

DOUBLE

Q 43

BONPLANDIA.

Zeitschrift für die gesammte Botanik.

Organ

für

Botaniker, Pharmaceuten, Gärtner, Forst- und Landwirthe.

Herausgegeben

von

Wilhelm E. G. Seemann,

Mitglied der K. L.-C. Akademie der Naturforscher
etc. etc.

Berthold Seemann, Dr. Ph., F. L. S.,

Adjunct der K. L.-C. Akademie der Naturforscher
etc. etc.

„Nunquam otiosus.“

✓
X. Jahrgang.

Mit zehn colorirten Abbildungen von W. Fitch.

complete set.

B.

Hannover.

Verlag von Carl Rümpler.

1862.

London.

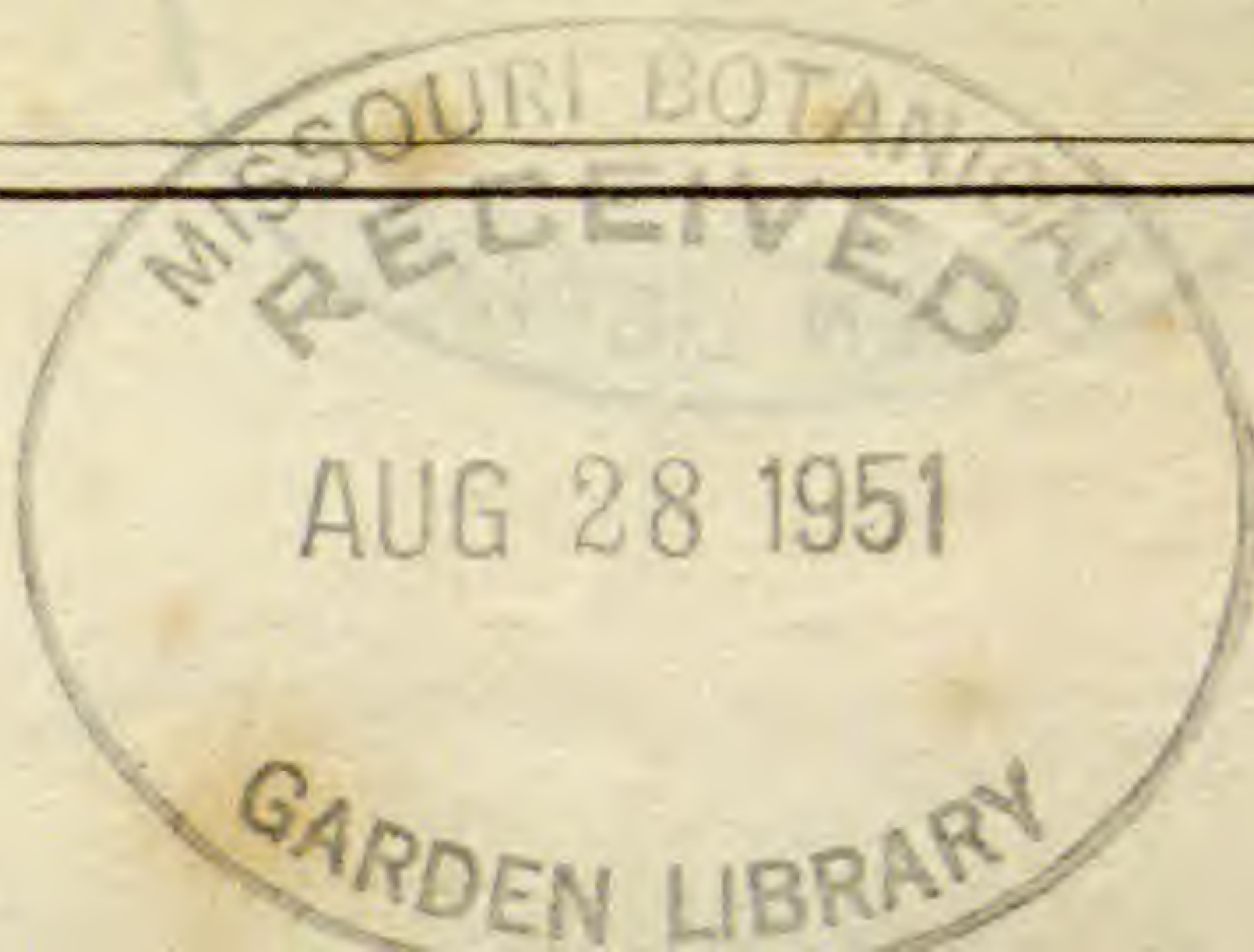
Williams and Norgate,
14, Henrietta Street, Covent Garden.

New York.

B. Westermann & Co.,
290, Broadway.

Paris.

Fr. Klincksieck.
11, rue de Lille.



Erscheint
am 1. u. 15. jedes Monats.

Preis
des Jahrgangs 5 $\frac{1}{3}$ Thlr.

Insertionsgebühren
2 Ngr. für die Petitzeile.

Redaction
Berthold Seemann
in London.
W. E. G. Seemann
in Hannover.

BONPLANDIA.

Zeitschrift für die gesammte Botanik.

Organ für Botaniker, Pharmaceuten, Gärtner, Forst- und Landwirthe.

London: Williams & Norgate
14, Henrietta Street,
Covent Garden,
Paris: Fr. Klincksieck
11, rue de Lille,
N.York: E. Westermann & Co.
290, Broadway.

Verlag
von
Carl Rümpler
in Hannover
Osterstrasse Nr. 86.

X. Jahrgang.

Hannover, 15. November 1862.

No. 22.

Die Wanderversammlungen deutscher Gärtner und Gartenfreunde.

Die älteste Wanderversammlung Deutschlands — die der Naturforscher und Aerzte — zwängt in ihrer botanischen Section verschiedene Fächer zusammen. Nicht allein ist darin selbstverständlich die Botanik als Wissenschaft in allen ihren Zweigen mit inbegriffen, sondern die Forst- und Landwirthschaft erhält darin ihren Platz angewiesen — die Interessen der Schweine, Kühe und Ochsen sollen dort ebenso gründlich besprochen werden als die der Waldbäume, Korn- und Futterpflanzen. Doch noch nicht genug. „Raum für Alle hat die Erde“, und Raum für noch mehr die Polterkammer der botanischen Section. Die Drogenkunde, die in der chemischen Abtheilung sich unwohnlich zu fühlen scheint, sucht nicht selten Zuflucht unter diesem gastfreien Dache. Und nun gar die Gartenkunst! Ja die gehört unstreitbar hierher, denn ohne Blumen giebt es ja keine Botanik, und ohne Botanik — wir hätten fast gesagt keine Blumen, aber das ist doch wohl nicht wahr. Die Blumen, diese ersten Freunde der Kindheit, diese stets lächelnden, heiteren Geschöpfe kehren sich wenig um trockene Wissenschaftelei, und haben Anhänger, die es wie einen Mord betrachten würden, ihnen mit dem Secirmesser nahe zu kommen. Das Auftauchen einer neuen Spielart, Färbung, oder Füllung ruft unter dieser Anhängerschaar allgemeinen Jubel hervor, der theilnamlos an demjenigen vorübergeht, welcher die Pflan-

zen liebgewonnen, nachdem er mit ihnen durch langes Studium ihrer Organisation bekannt geworden ist und sie besonders schätzt, da sie ihm unerschöpflichen Stoff zum Nachdenken geliefert haben. Beide lieben die Pflanzenwelt, aber ein jeder auf seine Weise, und beide fühlen sich am heimischsten, wenn sie unter Gesinnungsgenossen sind und ihrer Begeisterung keine Fesseln anzulegen brauchen. Wir wundern uns daher auch nicht, ja wir finden es ganz natürlich, dass die Gärtner, nicht zufrieden mit der Stelle, die man ihnen bei den deutschen Naturforscher-Versammlungen angewiesen, eine „Wanderversammlung deutscher Gärtner und Gartenfreunde“ zu organisiren sich bestreben. Wir glauben, dass dieses Abspringen eben so gut hätte vermieden werden können als das der Land- und Forstwirthe, wenn man früher darauf bedacht gewesen wäre, jene Fächer als besondere Sectionen gelten zu lassen. Doch man weiss, dass die deutsche Naturforscher-Versammlung bereits als verknöchert anzusehen ist, dass selbst die allerbesten Vorschläge zur Erweiterung und Abänderung der Statuten bei Abstimmung jedesmal glänzend durchfallen und dass durchaus keine Hoffnung vorhanden, die Klippe der fortwährenden Abtrennung durch gesunde und zeitgemässe Reformen und Erweiterungen zu umschiffen.

Nehmen wir daher die Sache wie sie ist. Das gärtnerische Element, die praktische Seite der Botanik, sollte bei Naturforscher-Versammlungen eben so wenig fehlen wie die Heilkunde — ein Theil der angewandten Naturwissenschaft; doch hat sie

gen, durchscheinenden, rundlich kappigen Scheiden umgeben, von denen ein paar mit dem einen Rande der Axe angewachsen. Die Deckblätter sind länglich, stumpf gespitzt, concav, häutig durchscheinend, nervig, etwa 2—3 Linien bis $1\frac{1}{2}$ Linie lang, natürlich die obersten die kürzesten. Der gestielte Fruchtknoten erreicht ziemlich die Länge eines Zolles, wovon etwa $\frac{1}{3}$ auf den getrockneten Fruchtknoten kommt. Das obere Sepalum ist eiförmig, etwas spitz. Die seitlichen dreieckigen Sepala gehen nach unten in einen vorn geschlitzten Scheinsporn aus, dessen Seitenflächen gewölbt dreieckig sind und oft unten an der Spitze eine kleine Krümmung machen. Die Tepalen sind zungig, spitz, so lang wie das obere Sepalum, aber viel schmaler. Besonders interessant ist die Lippe, die den Eindruck macht, im Gefüge dünner zu sein, wie die anderen Blüthentheile. Der zungige untere Theil ist beiderseits mit dem ausgezogenen Fusse der Säule verwachsen. Vielleicht kommt das noch bei anderen Arten so vor, und die präparirenden Botaniker haben sicher eine freie Lippe künstlich abgerissen? Ich erinnere mich nicht eines so schönen Falles, obwohl Verwachsungen am Grunde mir schon vorkamen. Oben, wo die Lippe frei ist, wird sie breiter, quer eiförmig und schlägt sich schuhartig nach innen ein. Dieser nach innen gekehrte Rand ist fein gezähnt. Die langfüssige Säule hat einen kurzen Körper, der um das Androclinium dreispaltig ist. Der hintere Zahn ist spitz, die seitlichen sind rautenförmig. Staubbeutel und wachsige Blumenstaubmassen wie bei den Verwandten.

Erklärung von Tafel 16. Ein blühender Stengel und einer mit Blättern; 1. eine Blüthe seitlich; 2. die Lippe von oben gesehen, seitlich die Ränder, an denen sie von dem Fusse der Säule losgelöst wurde; 3. eine Blüthe seitlich, an der die Sepalen und Tepalen abgelöst; 4. der obere Theil der Säule; 1—4 vergrössert. — Die Figuren 1, 2, 4 sind nach meinen Vorlagen gezeichnet. Dr. H. G. Reichenbach fl.

Trias Orchidacea Philippinensis

proposita auctore

H. G. Reichenbach fl.

Cleisostoma subviolaceum: pedunculo fractiflexo, paucifloro, parvifloro; bracteis navicularibus ovariis pedicellatis brevioribus; labelli auriculis triangulis apice inflexis retusis, lamina ovali apiculata, lineis geminis confluentibus a basi in discum, inter se velutinis, dente lineari subulato antice sulcato sub fovea elongato, androclinio obliquo apice in rostellum prono.

Louisia valida: tepalis oblongo ligulatis sepala paulo excedentibus, labello bene ventricoso trifido, laciniis posticis triangulis erectis juxta columnam, lacinia antica hastato triangula excavata. — Folia valida.

Cypripedium philippinense: aff. *C. glandulifero* Bl. sepalo dorsali oblongo acuto, inferiori subaequali, tepalis deflexis linearibus basi paulo dilatatis, labello bene longioribus (ultra bipollicaribus, vivis certe bene longioribus), labello obtuso extenso, sacco quam in *C. glandulifero* auplo longiori, staminodio cordiformi.

Die 37. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Karlsbad.

Karlsbad war im vorigen Jahre zu Speyer zum Sitz der heurigen 37. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte gewählt worden. Von den Gestaden der Ostsee (Königsberg) zog unsere Wanderversammlung erst westlich an die gesegneten Ufer des Rheins, und von dort wieder östlich in das waldige Bergland Böhmens. In mehr als einem Betracht musste die Wahl des altberühmten Curorts als eine glückliche erscheinen. Der geologische Bau des Urgebirges, in dem es liegt, seine besonders an Kryptogamen reiche Flora, die, wie auch seine Fauna, im allgemeinen den Charakter der mitteleuropäischen Gebirge trägt, seine heissen altberühmten Heilquellen, besonders der Sprudel, bieten dem Naturforscher wie dem Arzte hohes Interesse. Wenige Orte haben eine so reizende Umgebung, deren abwechselnde grossartige und liebliche Eindrücke so manche deutsche Dichter, die, wie Goethe, gern hier weilten, besungen haben. Auch haben die Naturforscher bei ihren wechselnden Besuchen der glänzenden deutschen Hauptstädte und der bescheidenen Musensitze und Badeorte wiederholt die Erfahrung gemacht, dass kleinere Städte den Zwecken ihrer Versammlung mehr entsprechen, weil sie weniger ihre Mitglieder durch Feste und Sehenswürdigkeiten zerstreuen und den persönlichen Verkehr und Meinungs-austausch besser vermitteln.*)

Die erste allgemeine Sitzung in der neugebauten geräumigen, mit den Wappen und Fahnen in den Farben aller deutschen Bundesstaaten geschmückten Naturforscherhalle eröffnete am 18. Sept. früh um 9 Uhr der erste Geschäftsführer, Landesmedicinalrath Professor Dr. Löschner aus Prag, mit einer Begrüssungsrede, in der er die Bedeutung Karlsbads in geognostischer

*) Die nachfolgenden Sitzungsberichte sind dem „Tageblatt der 37. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Karlsbad im J. 1862. Herausgegeben von den Geschäftsführern der Versammlung Löschner und Hochberger“ entnommen.